Eiserne Brücke.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen vergibt im Wege der Wettbewerbung die Lieferung und Montirung des Eisenwerkes für die Verbreiterung der Brettenbachbrücke in Emmendingen im Gewicht von ca. 15 400 Kg.

Die Angebote sind in die aufliegenden Angebotsformulare einzutragen und portofrei und verschlossen mit der Aufschrift „Brettenbachbrücke" längstens bis

Freitag, den 30. September d. Js,
Vormittags 11 Uhr

auf der Inspektion einzureichen, woselbst Plan und Bedingungen, Material- und Arbeitsverzeichniß zur Einsicht offen liegen. Die Brücke besteht aus einfachen gewalzten Trägern. Angebotsformulare können von der Inspektion bezogen werden. 1124

Vollendungstermin der fünfzehnte November d. J.

Versteigerung.

Die städtische **Schlachthausverwaltung Emmendingen** versteigert am

Freitag, den 23. September, Vormittags 11 Uhr
im Schlachthaus 1141

drei Gruben Dung.

Die Heitersheimer Pferderennen

finden

Sonntag, 25. Sept. d. J.
Nachmittags 3 Uhr

statt, wozu höfl. einladet 1134

Das Komitee.

Thomasmehl

Stern Marke

aus reiner Thomasschlacke

ist, entgegen den vielfachen Behauptungen, **nicht theurer** sondern im Vergleich zum Vorjahr

billiger

geworden. Mit näheren Mittheilungen stehen gern zu Diensten

Thomasphosphatfabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung 1152
BERLIN W., Karlsbad 17 I.

Wiederverkäufer gesucht!

Schmückt euer Heim im Winter, euren Garten zur Frühjahrszeit mit

Harlemer Blumenzwiebeln

Gegen Postanweisung von 6,25 Mark sende franco und zollfrei:
30 Hyazinthen f. Gläser, oder 40 f. Topfkultur, od. 50 f. Garten, od. 120 feine Tulpen f. Topfkultur, od. 200 feine Tulpen f. Garten, od. 1 Zimmer-Kollektion v. 120 Stück, od. 1 Gartenkoll. v. 200 St., od. 1 Koll. f. Zimmer u. Garten v. 160 St., (enth. prächtige Auswahl von Hyaz., Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc., Preislisten und Kulturanweisungen gratis und franko.

Blumenzwiebelzüchterei Huis ter Duin, Noordwijk bei Haarlem.
Inhaber: **Wilhelm Tappenbeck.** 4655

Kalender für 1899:

Payne's Familienkalender	Mk.	—.50
Lahrer Hinkender Bote	„	—.30
„ „ „ bessere Ausgabe	„	—.40
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„	1.—
Hebel's Rheinländ. Hausfreund (Lahr)	„	—.20
„ „ „ (Tauberbischofsheim)	„	—.30
Der Vetter vom Rhein	„	—.30
Badischer Landeskalender	„	—.20
Daheimkalender	„	1.50
Gartenlaubenkalender	„	1.—
Trowitzsch's Reichskalender	„	1.—
Gustav Adolfkalender	„	—.50
Deutscher Reichsbote	„	—.40
Wanderer am Bodensee	„	—.20
Armeekalender	„	—.50

Vorräthig in der Buchhandlung der

Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter.

I. Steigerungs-Ankündigung.

Die Erben der Fridolin Scheer Wittwe Martina geb. Band in Heimbach lassen der Erbtheilung wegen am

Samstag, 1. Oktober d. J.,
Mittags 2 Uhr

im Rathhause in Heimbach nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Heimbach öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. Lgb. Nr. 140. Ein Wohnhaus mit Zugehörden, geſch. 1000 M.
2. Lgb. Nr. 1657. 10 ar 31 qm Reben im Krottenecк, geſch. 240 M.
3. Lgb. Nr. 737. 6 ar 93 qm Acker im Vögelesberg, geſch. 70 M.
4. Lgb. Nr. 1100. 2 ar 96 qm Acker im Hungerberg, geſch. 45 M.
5. Lgb. Nr. 1400. 5 ar Acker im Blumberg, geſch. 80 M.
6. Lgb. Nr. 411. 2 ar 74 qm Reben im Holder, geſch. 50 M.
7. Lgb. Nr. 1581/82. 4 ar 22 qm Reben im äußern Berg, geſch. 55 M.
8. Lgb. Nr. 319. 10 ar 67 qm Acker im Hinterfeld, geſch. 280 M.
9. Lgb. Nr. 206. 6 ar 97 qm Acker im Höppele, geſch. 100 M.
10. Lgb. Nr. 212. 15 ar 93 qm Acker allda, geſch. 280 M.
11. Lgb. Nr. 216. 9 ar 17 qm Wiesen im Höppele, geſch. 140 M.
12. Lgb. Nr. 1689. 7 ar 27 qm Acker unter dem Erdenhaard, geſch. 160 M.
13. Lgb. Nr. 8890. 5 ar 36 qm Reben im Leuneck, geſch. 210 M.
14. Lgb. Nr 1480. 7 ar 52 qm Acker im innern Berg, geſch. 150 M.
15. Lgb. Nr. 1048. 17 ar Acker im Stüble, geſch. 280 M

Emmendingen, 20. Sept. 1898

Großh. Notar:
Münzer.

1153

De Jong's

Cacaopulver

in jeder Menge, sowie

Chocolade

in bester Qualität mit und ohne Vanille

pr. Pfund 2 Mk, 1036
Tafeln zu 50 und 10 Pfg.
empfiehlt die

Apotheke zu Emmendingen.

Tabakbindfaden

empfiehlt 1001

Seiler **Hütterlin.**

Dr. Oetker's 2018
Backpulver à 10 Pfg. gibt feinste Kuchen und Klöße.
L. Schindler.

Vier gut erhaltene **irdene**

Zimmeröfen

mit Rohr sind billig zu verkaufen
1159 **Neustraße 126.**

Zu verpachten

eine **Hafnerwerkstätte** nebst Zubehör. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Blattes. 1151

Zur Wiedereröffnung

der Schützengesellschaft
empfehle mein **reichhaltiges Lager** in

Scheibenbüchsen

verschiedener Systeme zum Preis von **Mk. 60, 70, 80, 90, 100** und höher unter **Garantie.**

Anfertigung von Patronen für jedes Kaliber, sowie alle sonstigen Munitionsartikel.

Th. Alberti. Büchsenmacher, **Freiburg.**
Mitglied der Schützengesellschaft Emmendingen. 1165

Färberei und chem. Waschanstalt
vormals

ED. PRINTZ

Act.-Ges.

Karlsruhe

empfiehlt bei Instandsetzung der **Herbst- und Wintergarderoben** ihre **Färberei und chem. Waschanstalt.**

Annahmestelle in Emmendingen bei

Geschw. Fassel, Schuhwaaren
Lammstraße. 1093

Anerkannt rasche, sorgfältige und billige Bedienung.

Rheinische Creditbank.

Einbezahltes Aktien-Kapital 30 Millionen Mark.
Ordentliche Reserve 7 Millionen Mark.

Filiale Freiburg i. B.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir wie bisher

a. **Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,**
b. **Werthpapiere aller Art in offenem Zustande**

zur sicheren **Aufbewahrung und Verwaltung** übernehmen und von letzteren somit jeweils

die Abtrennung und Einziehung der fälligen Zins- und Dividendenscheine,
die Controlle über Auskoosung, Kündigung oder Convertirung,
die Einziehung verlooster, gekündigter Stücke und deren Wiederanlage in anderen oder eigenen Effekten,
die Versicherung gegen Kursverlust,
den Bezug von neuen Couponsbogen und den Umtausch von Interimsscheinen,
die Ausübung von Bezugsrechten und die Einzahlung auf nicht vollbezahlte Papiere u. s. w. besorgen.

Da bei uns hinterlegten **Werthgegenstände** und **Effekten** werden als **gesonderte** Depots und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger, ohne Vermengung mit anderen Beständen, in feuerfesten, nach den neuesten Constructionen verschließbarem und mit Panzerplatten ausgestattetem Gewölbe aufbewahrt und übernehmen wir für dieselben die volle Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes.

Ebenso gewähren wir wie seither **Credite in laufender Rechnung,** eröffnen **provisionsfreie Checkrechnungen,** besorgen den **An- und Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, Discontirung von Wechseln,** auf das In- und Ausland und vermitteln **Auszahlungen nach allen grösseren überseeischen Plätzen** zu den billigsten Bedingungen. 4558

Filiale der Rheinischen Creditbank Freiburg i. B.

Brauer-Akademie zu Worms,

zahlreich besucht von Brauern aus fast allen Ländern, beginnt den **Winterkursus** am **1. November.** Programm durch die Dir.
4672 **Dr. Schneider.**

Pergamentpapier

zum Ueberbinden der Einmachgläser
empfiehlt die

Papierhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Nr. 222. Emmendingen, Freitag, 23. September 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

§ Die Genfer Mordthat

hat von neuem die Frage angeregt, ob für die persönliche Sicherheit unseres Kaiserpaares bei der bevorstehenden Orientreise hinlänglich gesorgt worden sei. Bisher war es üblich, daß bei größeren Reisen des Kaisers ins Ausland erfahrene, sprachkundige, mit den Verhältnissen der betreffenden Länder vertraute Polizeibeamte mitgesandt, bezw. vorausgeschickt wurden. In diesem Jahre ist auf einen Bericht unseres Botschafters in Konstantinopel, Freiherrn v. Marschall, hin von derartigen Vorbeugungsmaßregeln Abstand genommen worden. Herr v. Marschall glaubt, daß im Orient anarchistische Greueltaten, Verschwörungen und dergleichen nicht zu befürchten seien, er hält zudem die türkische Polizei für so vortrefflich, daß es einer Ergänzung durch deutsche Beamte nicht bedürfe.

§ „Geheime Blätter aus Bismarcks Geschichte."

Moritz Busch, der schon beim Tode des Fürsten Bismarck so unliebsam von sich reden machte durch angeblich vom Fürsten selbst autorisierte Enthüllungen über dessen Rücktritt, hat sich von neuem bewogen gefühlt, die Welt von dem eisernen Kanzler zu unterhalten. In englischer Sprache hat er ein dreibändiges Werk veröffentlicht, betitelt: „Geheime Blätter aus Bismarcks Geschichte." Unverkennbar zeigt das Buch, daß Busch wichtige Kenntnisse besitzt, die ihm übertragen sein mögen, um einer etwaigen Legendenbildung über die wahre Stellung Bismarcks in der Geschichte entgegentreten zu können. Leider entledigt er sich dieser Aufgabe in einer so taktlosen Weise, daß die Absicht, in Sensation zu machen, unverkennbar ist. Schon daß er die „Geheimen Blätter" im Ausland erscheinen läßt, verräth dies Bestreben, und nun gar das Drum und Dran der großen historischen Thatsachen, diese Vorliebe für gehässige Kleinigkeiten, die nicht auf Dokumenten, sondern auf dem Studium des Papierkorbs des Fürsten beruhen! Auch der Geldpunkt spielt vielleicht eine Rolle, denn gleichzeitig mit der englischen Publikation kündigt der Pariser „Matin" „Denkwürdigkeiten Bismarcks" aus Buschs Feder an, die das Blatt abteilweise veröffentlichen will. Natürlich spielt der Rücktritt Bismarcks eine große Rolle in dem Buch.

Gleich nach der dokumentarischen Darstellung vom Rücktritt Bismarcks tritt aber der Papierkorb in alle seine Rechte. 1882 soll Bismarck über den Kaiser Friedrich gesagt haben:

„O ja, der möchte mich auch beibehalten, aber er ist zu (indolent (?), zu sehr seiner Bequemlichkeit ergeben und hält es für leichter, mit Majoritäten zu regieren. Der, welcher darnach den Thron besteigt (Kaiser Wilhelm II.) ist ganz verschieden. Er will die Regierung in die eigenen Hände nehmen, er ist energisch und entschlossen, durchaus nicht gewillt, parlamentarische Mitregierer zu dulden. Er ist durchaus nicht erfreut, daß sein Vater es mit den Professoren hält. Vielleicht wird er sich einmal zum rocher de bronze entwickeln, dessen wir bedürfen."

Nach Wahrheit und Dichtung schmeckt ein Abschnitt der dem Verhältniß Bismarcks zu Kaiser Wilhelmm II. gewidmet ist. Busch erzählt:

„Am 17. März 1890 sagte ich zu Bismarck, sein Rücktritt scheine mir ganz unmöglich. „Unmöglich?" erwiderte Bismarck. „Es ist jetzt Thatsache, die Ereignisse schritten schneller, als ich dachte. Ich glaubte, der Kaiser würde dankbar sein, falls ich ein paar Jahre bei ihm bliebe; aber ich finde, daß er im Gegentheil sich von ganzem Herzen sehnt, mich los zu werden, sodaß er allein regieren kann. Er wünscht seinen alten Mentor nicht länger um sich. Der Kaiser möcht mit Rußland brechen, aber er will von den Liberalen nicht eine Vermehrung der Armee fordern. Mir ist es gelungen, das Vertrauen der Petersburger Regierung zu erwerben, und ich erhalte täglich Beweise dafür. Der Zar läßt sich von meinen Wünschen leiten. Was werden sie jetzt dort denken! Und dann andere Erwartungen, die ich nicht erfüllen kann, verbunden mit Intrigen der Höflinge, Grobheit und Spionage und Beobachtung, mit wem ich verkehre. Mein Rücktritt ist sicher." Ich sagte: „Wenn der Kaiser in Noth und Schwierigkeiten geräth, wird er Sie selbst zurückholen." Bismarck antwortete: „Nein, dazu ist er zu stolz, doch möchte er gern Herbert behalten. Das geht aber nicht, das wäre eine Art gemischter Gütertzug, und ich würde immer einen Theil der Verantwortlichkeit tragen."

Wie man sieht, tritt Busch zuweilen recht deutlich in den Vordergrund der politischen Ereignisse, die er schildert. Für die Charakteristik seines Buches ist das von Bedeutung. Da das Buch viele scharfe Aussprüche Bismarcks gegen England, die Kaiserin Friedrich, die Königin Viktoria, den englischen Einfluß und das von ihm so genannte Unterrocksregiment, sowie eine ausführliche Beschreibung der von Bismarck durch Busch eingeleiteten Preßcampagnen gegen die Einflüsse und Persönlichkeiten enthält, bricht in der englischen Presse ein Entrüstungssturm über die Publikation aus. Die „Times" bemerkt jedoch, keine Enthüllungen könnten Bismarcks Ruhm als eines der größten Staatsmänner beeinträchtigen, die je Europas Geschicke gestaltet hätten.

Das Buch Buschs, das bis zum Rücktritt Bismarcks reicht, ist bisher nur bruchstückweise durch den „Berl. Lokalanz." in Deutschland bekannt geworden. In England ist die Nachfrage nach demselben so groß, daß es kaum noch zu haben ist. Das Buch als Ganzes wird wohl noch manche interessante Einzelheiten bringen, deren Genuß nur vergällt werden dürfte durch die gehässige Tendenz und durch die beständige Unsicherheit, wo die Grenze zwischen den historischen Thatsachen und Buschs persönlicher Be- und Verurtheilung derselben zu ziehen ist.

§ Der Gesetzentwurf

betr. den besseren Schutz Arbeitswilliger soll nach der „Pol. Korr." noch gar nicht in Angriff genommen worden sein; erst nach der Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin würden die Berathungen über diese Frage beginnen; der „Post" zu Folge ist dagegen der von Kaiser in Aussicht gestellte Gesetzentwurf bereits fertig gestellt und wird dem Reichstage, über dessen Eröffnungstermin noch kein Entschluß gefaßt ist, alsbald nach seinem Zusammentritt zugehen.

§ Folgenden Erlaß

veröffentlicht das „Amtsblatt des Reichspostamtes"

Die Wochenschrift „Deutscher Postbote", die von einem aus dem Dienste entlassenen Postassistenten herausgegeben wird, hat mehr und mehr eine Haltung angenommen, die geeignet ist, bei den Unterbeamten das Vertrauen zu den Vorgesetzten zu erschüttern und Unzufriedenheit mit dem gewählten Lebensberufe zu erregen. Unter der Angabe, die Interessen der Unterbeamten zu vertreten, reizt sie diese zu einem agitatorischen Vorgehen gegen die Verwaltung auf. Eines der Hauptziele meiner Amtsthätigkeit ist es, für das Wohl meiner Untergebenen zu wirken. Dafür beanspruche ich aber auch volles Vertrauen zu mir und zu meiner Verwaltung und Fernhalten von den durch den „Deutschen Postboten" angeregten Bestrebungen, die in keiner Weise geeignet sind, den Unterbeamten die Erfüllung ihrer Wünsche zu bringen. Ich sehe mich deßhalb veranlaßt, vor dem „Deutschen Postboten" ausdrücklich zu warnen und hoffe, daß die Unterbeamten sich fernerhin der Unterstützung jenes Blattes enthalten werden. Das Lesen des Fachblattes, das den Unterbeamtenstand berührende Fragen in sachgemäßer und nicht verhetzender Weise erörtert, soll selbstverständlich keinem Unterbeamten verwehrt sein. Dieser Erlaß ist durch die Vorsteher der Verkehrsanstalten persönlich sämmtlichen Unterbeamten gegen Anerkenntniß bekannt zu geben.

v. Podbielski.

§ Berichten aus Kiautschau

entnehmen wir die Mittheilung, daß der Zudrang chinesischer Schüler zu der dort errichteten und von einem

Bestellungen

auf dieses täglich (Sonn- u. Feiertage ausgen.) erscheinende Blatt nehmen alle Postanstalten, Landbriefträger, die Geschäftsst. d. Bl., sowie unsere Agenten und Austräger entgegen für

IV. Vierteljahr.

Im Hause des Bankiers.

Kriminal-Roman von B. Feldern. 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

Es giebt keine hübschere, gemütlichere, wohlhabendere Stadt von zehntausend Einwohnern als Rohland. Weit entfernt von den Zentralpunkten des Handels und der Industrie, ist Rohland eine friedliche Stadt, nach welcher sich viele Geschäftsleute zurückgezogen haben, um den Abend ihres Lebens dort zu genießen. Aber Rohland liegt keineswegs außer der Welt. Ein breiter, zu gewissen Jahreszeiten schiffbarer Fluß durchströmt die Stadt, und ein Kanal, auf welchem sich leichte Boote tummeln, schlängelt sich seitwärts an ihr vorüber. Außerdem besitzt Rohland eine Eisenbahn, welche niemals den Reiz der Neuheit für die Bevölkerung verloren hat. Die Frauen eilen noch immer ans Fenster, wenn ein Zug vorüberbraust, und der Bahnhof ist zu allen Tageszeiten das Ziel zahlreicher Spaziergänger. Rohland hat ein Gymnasium, eine Realschule und eine Militärakademie, deren Zöglinge blaue Uniformen tragen. Von diesen künftigen jungen Kriegern sieht man beständig einige in den Straßen und ihre Erscheinung giebt der sonst so ruhigen Stadt ein militärisches Aussehen. Häuser und Straßen sind wahre Muster der Sauberkeit. Das einzige alt aussehende Gebäude des Ortes erhebt sich an der Grenze des Weichbildes und wird das alte Schloß genannt. Fast jedes Haus ist mit einem sorgfältig gepflegten Ziergärtchen geschmückt, dem es selten an einem Springbrunnen und buchsbaumumrahmten Blumenbeeten fehlt.

Die Rohländer halten ihre Stadt nicht nur für die schönste und angenehmste im Lande, sondern sind auch außerordentlich stolz auf die Achtbarkeit und Ehrbarkeit derselben. Nicht wenige der angesehensten Familien tragen ihre Köpfe so hoch und bewegen sich unter ihren Nebenmenschen mit so geringschätzender Ueberlegenheit, wie sie nur das Bewußtsein, einen erlauchten Ahnherrn zu besitzen, demjenigen verleiht, der sich keines anderen Vorzuges zu rühmen hat.

Rohland hat verschiedene Aerzte und viele Geistliche, aber nur einen einzigen Rechtsanwalt, ein Beweis, daß es nicht Verbrechen und Prozesse genug giebt, um mehrere Advokaten zu beschäftigen. Der Bürgermeister hatte fast gar nichts in seinem Amte zu thun, und die Leute fanden die achthundert Thaler Gehalt, die er bezog, in Anbetracht der geringen Beläftigung, die damit verbunden war, ungeheuer groß. Zu dieser Zeit aber herrschte in Rohland die furchtbarste Aufregung. Innerhalb eines Monats waren drei kühne Einbruchsdiebstähle vorgekommen, und zwei Feuersbrünste, offenbar das Werk böswilliger Brandstifter, hatten die Bewohner in Schrecken versetzt, das Schlimmste aber erwartete die guten Bürger, als sie eines Morgens erwachten, und eine Anzahl Geheimpolizisten in ihrer Mitte erschien, um sie zu benachrichtigen, daß seit Wochen im Städtchen falsches Geld in Umlauf wäre, eine Thatsache, welche sich vielleicht noch lange der Kenntnis der Regierung entzogen hätte, wenn nicht einige der sehr geschickt angefertigten falschen Noten ihren Weg nach der Hauptstadt genommen, und deren Spur nach Rohland zurückgeführt hätte.

Die Rohländer waren nicht die Menschen, einen solchen Verdacht auf sich sitzen zu lassen. Ihr guter Name verlangte ein rasches, gründliches und unablässiges Forschen nach den Verbrechern, bis diese aufgefunden und der ganzen Strenge des Gesetzes überantwortet wären. Jeder Bürger empfand es als seine Pflicht, den Bösewichtern in eigener Person nachzuspüren, und Männer, welche kaum eine Schießwaffe zu laden verstanden, wurden zum Entsetzen ihrer Angehörigen zu wandelnden Arsenalen. Die Wachsamkeit noch lebhafter anzufeuern, schrieb der Bürgermeister für die Ergreifung der Verbrecher eine Belohnung von fünfzehnhundert Mark aus, und an allen Anschlagsäulen prangten große, rote Zettel, welche diese Thatsache verkündeten.

Es gab keine Frau in Rohland, keine Schülerin der beiden rivalisierenden Erziehungsanstalten des Städtchens, welche nicht furchtsam unter ihr Bett geleuchtet hätte, ehe sie sich zur Ruhe begab. Kein Familienvater versäumte es, sein Tagwerk damit zu beschließen, alle Räume seines Hauses vom Boden, bis zum Keller mit einer brennenden Kerze in der einen, einer Pistole in der anderen Hand zu durchsuchen. Der reichste, vornehmste und strengste Mann in Rohland war der Bankier Martin von Holldack. Seinen Vorfahren hatte einst die ganze Strecke Landes gehört, auf welcher die Stadt erbaut war. Obgleich ihm von der alten Herrlichkeit nur ein bescheidener Teil geblieben war, geberdete er sich doch wie ein regierender Fürst, der auf seine Unterthanen niederblickt, und die Bevölkerung sah mit jener scheinen Ehrerbietung zu ihm empor, welche großer Reichtum kleinen Gemütern einflößt.

Martin v. Holldack war Aristokrat von dem mit spärlichem grauen Haar bedeckten Scheitel bis zu der Spitze seiner kleinen, glänzenden Lackstiefeln. Ein glattrasiertes Gesicht, ein lippenloser Mund, und eine in feines schwarzes Tuch gekleidete fünf Fuß acht Zoll hohe Gestalt charakterisierten den Präsidenten der Nationalbank. Das Haus Holldacks war ja das schönste in der Stadt und von üppigen, grünen Rasenplätzen und einem alten, schattigen Hain umgeben. Die innere Einrichtung des palastartigen Gebäudes war nicht minder reich und prächtig und gab Zeugnis von dem künstlerischen Sinn und Geschmack des Besitzers. Auch in anderen Beziehungen hatte das Schicksal Herrn von Holldack vor den meisten seiner Nebenmenschen bevorzugt. Seine Frau war eine reizende, liebenswürdige und wohlthätige Dame, seine Tochter eine auffallend schöne Blondine. Sein Sohn Paul, ein hübscher, junger Bursche, lebte in der Residenz und galt für etwas wild und verschwenderisch, wie eines reichen Mannes Sohn es sich zu sein gestatten darf.

Es war an einem klaren Herbstnachmittag, die braunen Felder, welche an staffelförmigen Anhöhen emporkletterten, sahen durch den goldenen Nebel, der sie umhüllte, wie prächtige alte Gemälde aus, die Obstgärten, welche die fernen Pachthöfe umgaben, die Boote, welche sich träge auf dem Kanale schaukelten, der seichte, silberschimmernde Fluß, alles war von dem leuchtenden Hauche des Spätsommers bedeckt, als Schlag fünf Uhr die Equipage des Herrn von Holldack vor dem Bankhause hielt 52,19

deutschen protestantischen Missionar geleiteten Schule groß ist; die Fortschritte, welche die Jungen im Deutsch-Sprechen machen, seien ganz erheblich und berechtigten zu den schönsten Erwartungen. Die Schüler werden zugleich praktisch zu dem Dienst bei Deutschen herangebildet. Viel benutzt werde die von der Garnison unterhaltene Poliklinik, in der Chinesen zu bestimmten Stunden am Tage gegen geringen Entgelt Arzneien und ärztliche Hilfe gereicht werden. Es sei allenthalben Fortschritt bemerkbar. Für die Feldartillerie werde bereits eine Kaserne gebaut. Hand in Hand hiermit soll die Erbauung von Offiziers- und Beamtenwohnungen, sowie eines neuen Lazareths gehen. In der letzten Zeit hat sich eine größere Anzahl kleinerer Geschäftsleute niedergelassen, und demnächst soll auch eine Wochenzeitung erscheinen.

§ Bei Präsident Faure

entwickelt sich Cäsarenwahnsinn. Das Neueste ist, daß für ihn eine besondere Yacht gebaut werden soll. Seither behalf er sich bei Seefahrten mit irgend einem Kriegsschiff, das jedesmal mit großen Kosten für ihn instand gesetzt werden mußte. Mit der eigenen Yacht kann er dann wenigstens „standesgemäß" auftreten, das ist sein höchster Ehrgeiz. Wie weit dieser Ehrgeiz sich bei ihm ausgebildet hat, geht aus einer Geschichte hervor, die der „Matin" berichtet. Ein hervorragendes Parlaments-Mitglied pflegte früher Herr Felix Faure, als dieser selbst noch einfacher Abgeordneter war, zu sich zur Jagd einzuladen. Seitdem aber Faure Präsident geworden, hält er sich an den Fürstenbrauch und ladet sich selbst ein, mag dies dem Betreffenden passen oder nicht. Also langte eines Tages bei jenem Parlamentarier die Karte an: „Der Herr Präsident wird am . . . zur Jagd kommen." Was war zu machen? Einige von den gewöhnlichen Gästen reisten ab, um dem Präsidenten nicht lästig zu fallen; der Hausherr empfing den Präsidenten; die Jagd war vortrefflich; alles verlief vorschriftsmäßig; der einzige Verstoß gegen die Präsidenten-Etiquette ging vom Enkel des Gastgebers aus, einem hübschen Burschen von 17 Jahren, der zufälligerweise sich auf der Treppe befand, als Felix Faure zurückkehrte. Der Bursche verneigte sich höflich, lüftete seinen Hut und fragte: „Nun, Herr Präsident, sind Sie mit Ihrem Tage zufrieden?" Faure beäugelte ihn streng durch sein Monocle, legte ihm aber dann herablassend die Hand auf die Schulter und sagte ihm: „Mein Sohn, Sie müssen wissen, daß man an den Präsidenten der Republik nicht das Wort richtet, ohne dazu ermächtigt zu sein."

§ Rundschau.

* Das Denkmal zu Ehren der Iltis-Mannschaft, die vor zwei Jahren im Taifun an der Küste von Schantung ihren Tod gefunden hat, wird in den Parkanlagen von Shanghai aufgestellt werden. Der Norddeutsche Lloyd bewirkt die Ueberführung nach China ohne jegliche Kosten. Der feierlichen Enthüllung des Denkmals wird dem Vernehmen nach auch Prinz Heinrich beiwohnen.

* Kaiser Franz Josef hat die Züge seiner Gemahlin nicht mehr gesehen, da der Sarg mit der Kaiserin bereits in Genf geschlossen und verlötet worden ist.

* In Wien wird eine öffentliche Subskription zum Zwecke der Errichtung eines Denkmals für die Kaiserin eröffnet. In Budapest sind für das dort zu errichtende Denkmal bereits 300,000 fl. gezeichnet.

§ Der neue Erzbischof von Freiburg

Herr Dr. Th. Nörber hielt bei einer Abschiedsfeier in Baden-Baden eine längere Rede in der er u. A. sich über das Unerwartete seiner Berufung äußerte und über das Wort des Tertullian: „Die Menschenseele ist von Natur und in ihrem Kern eine christliche Seele." Dr. Nörber dankt darauf allen Denen, die zu seiner Wahl mitgewirkt und schließt: „Ich danke ganz besonders Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog für sein außerordentliches Wohlwollen, das er bei dieser nun vollzogenen Wahl gezeigt hat, die so kulant und ohne Schwierigkeit verlief, und ich habe ganz besonderen Grund, zu danken, zufolge der Erlebnisse, die in den letzten Tagen an mir vorübergegangen sind. Aus Rücksicht für Diejenigen, welche für die Presse auch unausgesprochene Gedanken verwerthen, kann ich auf Details nicht eingehen. Nur so viel kann ich sagen, ich habe authentische Beweise, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog unserer Erzbischofswahl und dem jetzigen Resultat derselben mit dem höchsten und ermuthigendsten Wohlwollen und Zufriedenheit gegenübersteht. Es ist mir das angesichts der großen Aufgabe eine große Ermuthigung und lenken wir über die Alpen und unsere Gedanken zu jener erhabenen Stadt an der Tiber, wo das Oberhaupt der Christen (soll wohl heißen: katholische Christen; für die Evangelischen ist bis jetzt der Papst noch nicht das Oberhaupt der Christen. D. Schriftl.) wohnt und von wo aus die Kirche Gottes durch Stürme und Gefahren stets sicher geleitet wird, denn dort hat der Papst das letzte und entscheidende Wort gesprochen. Ich bitte Sie deßwegen, die freudige Gesinnung, die Sie mir gewidmet und ausgesprochen haben, an jene Adresse zu wenden, der vor Allem der heutige Tag eigentlich gilt, und an das hochwürdige Domkapitel, an unseren Landesherrn und noch weiter über die Berge an Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. und ich bitte Sie, Ihrer Gesinnung Ausdruck zu geben, indem Sie einstimmen in den Ruf: Se. Heiligkeit der Papst, Se. Königliche Hoheit der Großherzog und das Wahlkollegium, daß die Veranlassung war zur Erzbischofswahl, sie mögen geleitet sein von Gottes Segen, sie mögen lange noch zusammenwirken zur Ehre Gottes und unseres Vaterlandes, sie mögen leben: hoch!!!"

Aus Baden.

* **Weisweil,** 21. Sept. Der Sohn unseres Rathsdieners, Herr Eisenbahngehilfe Friedrich Karcher wurde als Expeditionsgehilfe bestätigt.

** **Freiburg.** Wie die Gemüthlichkeit öfter belohnt wird, zeigt auch folgender der „Breisg. Ztg." berichtete Fall: Zwei angeblich zugereiste Handwerksburschen ließen sich in einer hiesigen Wirtschaft von einem Hausburschen einige Glas Bier bezahlen. Der Aufforderung der Beiden, mit auf den Karlsplatz zu folgen, leistete jener Folge. Daselbst angekommen, setzten sich die drei auf eine Bank und nach kurzem Gespräch rissen die beiden Strolche ihren Begleiter zu Boden, mißhandelten ihn, beraubten ihn seiner Börse mit Inhalt, sowie seiner Uhr mit Kette und verschwanden schleunigst. Die Gauner zu ergreifen war leider bisher nicht möglich.

** **Müllheim,** 21. Sept. Bei der Dienstag stattgehabten Wahl eines neuen prot. Stadtpfarrers wurde von der Kirchengemeindeversammlung Herr Pfarrer August Vischer von Rohrbach bei Sinsheim gewählt. Möge dem neuen Pfarrherrn im schönen Markgräflerlande nur Freundliches beschieden sein. (Herr Pfarrer Vischer ist auch in unserer Gegend eine bekannte und beliebte Persönlichkeit. Jahrelang wirkte er als Pfarrer in Nimburg und nur sehr ungern sah man ihn scheiden. D. Schriftl.)

** **Badenweiler.** S. K. H. Prinz Georg von Preußen ist hier eingetroffen und hat sammt Gefolge und Dienerschaft im Hotel Römerbad Wohnung genommen. Durch das schöne Wetter ist unsere Saison noch in voller Höhe.

** **Hüfingen,** 21. Sept. Wer noch nie in der Nähe einer Festung war, während sie belagert wurde, hätte heute Gelegenheit gehabt, sich ein ungefähres Bild des Schrecklichen für die Belagerten zu machen. Den ganzen Tag blitzte, krachte und donnerte es von den drei Standpunkten der Artillerie bei Hausen, auf dem Wolfsbühl, auf dem Höhenzug gegen Döggingen und in der Thalsenkung gegen Hüfingen. Schon in aller Frühe begann das Scharfschießen, dessen Wirkung in den Schanzen wiederum von einem Luftballon aus genau beobachtet wurde. Ueber die Größe des Ballons können wir nunmehr mittheilen, daß derselbe 560 cbm faßt. Die Hülle des Ballons besteht aus besonders präparirten Baumwollstoff. Jede einzelne Füllung kostet ungefähr 280 Mk. Die Gondel 1 Meter lang, 80 Zentimeter breit, ist von einem Offizier besetzt. S. K. H. der Großherzog in Begleitung des Fürsten ist etwa um 10 Uhr Vorm. über Hüfingen, Behla zur Schießstätte gefahren. Auch die Fürstin hat sich ungefähr zwei Stunden dort aufgehalten. Sehr zahlreiche Fremde sind heute mit allen Zügen eingetroffen, um die Wirkung der Geschosse zu beobachten. Daher war: die Höhen hinter Behla und der Aussichtspunkt bei Hüfingen von Zuschauermassen besetzt.

** **Hüfingen,** 21. Sept. Nachts. Endlich ist der letzte Schuß gefallen, das Manöver ist zu Ende. Heute Abend, zum Theil erst um 10 Uhr, zogen die ermüdeten Mannschaften in die Nothquartiere. Die Haubitzen wurden durch Trainsoldaten abgeführt, um morgen in Donaueschingen verladen zu werden. Inmitten des Haubitzenbataillons fuhr erst um 8½ Uhr S. K. H. der Großherzog nach Donaueschingen zurück, trotzdem er sich schon um 10 Uhr früh auf die Schießstätte begeben hatte. Bis zur letzten Minute hat sich also der edle Herrscher bei seinen getreuen Truppen aufgehalten. Allgemein erfreut war die Einwohnerschaft von Baar über das treffliche Aussehen, das ersichtliche Wohlbefindens des allgeliebten Landesvaters: — Die Luftschifferabtheilung wird sich morgen früh zu Fuß wieder nach Immendingen begeben. Von Immendingen erfolgt die Rückreise nach Tempelhof mittelst Extrozuges. Das gesperrte Gelände ist wieder freigegeben.

** **Ueberlingen.** In der Werkstätte des Uhrmachers A. Heberle hier ist gegenwärtig eine sehr interessante Erfindung zu sehen. Es ist dies eine selbstthätige Eisenbahn-Waggon-Verkuppelung und zeigt der Mechanismus dabei die erdenklichst größte Einfachheit und Solidität, ebenso ein überraschend sicheres Funktionieren der einzelnen Theile. Es sind z. B. 100 Waggon in 20 Sekunden äußerst fest und unzerreißbar zusammengekuppelt, von der Maschine bis zum hintersten Wagen. Abgekuppelt sind beliebige Waggon nur durch einen kurzen Ruck und Zug des Wagenwärters, von der Außenseite des Zuges. Das gefährliche Kriechen der Wärter zwischen die Waggons dürfte dadurch in Wegfall kommen. Die Erfindung wird demnächst dem kaiserl. Patentamte in Berlin zum Schutze vorgelegt werden.

** **Lahr.** Am Sonntag hat sich in der Schützenstraße ein junger Landwirth, der erst seit wenigen Monaten verheirathet war, erhängt. Häuslicher Unfriede soll den als fleißig und brav geschilderten Mann zu diesem traurigen Ende geführt haben.

** **Baden-Baden,** 21. Sept. Nachdem die Hochsaison verrauscht, nimmt der Kurgebrauch seinen erhöhten Fortgang. Ueberhaupt ist der Fremdenandrang in stetigem Wachsen und hat heute das 63. Tausend beinahe erreicht, was bei dem anhaltend schönen Wetter nicht zu verwundern ist. Da eine Kur in hiesiger Bäderstadt bei dem ruhigeren Leben, welche nunmehr die Oberhand erlangt hat, sich als besonders lohnend erweist. S. M. der König von Serbien, welcher vorige Woche hierselbst eingetroffen und am Samstag sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Wien begeben hatte, ist gestern zur Fortsetzung seiner Kur wieder hier eingetroffen und hat im Hotel Stephanie Wohnung genommen.

** Der von dem Kaiser gestiftete Preis für bestes Schießen erhielt heuer im 14. Armeekorps die 4. Komp. des Leibgrenadierregiments in **Karlsruhe**.

** Der Ausschuß des liberalen Vereins **Karlsruhe** hat an Stelle des nach Freiburg i. B. versetzten Herrn Landgerichtspräsidenten Fieser den bisherigen 2. Vorstand, Herrn Prof. Seith, zum 1. Vorstand des Vereins gewählt.

** **Karlsruhe,** 21. Sept. Das Präsidium des badischen Militärvereinsverbandes hat durch Rechtsanwalt Dr. Binz die Beleidigungsklage gegen den Geistlichen Rath Wacker und den Redakteur Häfner erhoben.

** **Karlsruhe,** 21. Sept. Um die Thätigkeit der dem Landesverband angehörenden Gewerbevereine lebhafter und wirksamer zu gestalten, stellt der Gesammt-Vorstand des hiesigen Gewerbevereins in der Voraussetzung, daß auch andere vermögliche Vereine des Landesverbandes zum gleichen Zweck ihren Verhältnissen entsprechende Beiträge leisten, den Antrag, aus dem Grundstockvermögen des Vereins 2000 Mk. zu bewilligen. Eine in den nächsten Tagen stattfindende außerordentliche Generalversammlung soll über diesen Antrag beschließen.

** **Büchenbronn** (A. Pforzheim). Samstag Nachmittag wollte der hier wohnhafte Maurer Bechthold, gebürtig aus Brötzingen, mit einem Kübel Speis, eine Leiter an einem Haus besteigen; er stürzte von der Leiter herab und fiel auf den Kopf. Schwer verletzt wurde er in seine Wohnung gebracht, wo er Abends in Folge des erlittenen Schädelbruchs verstarb.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Erlebniß der Kaiserin Elisabeth. In Amsterdam erlebte die Kaiserin Elisabeth, nach dem „N. Wien. Tgbl.", einmal eine ergötzliche Episode. Eines Tages betrat die hohe Frau einen Spielzeugladen und kaufte eine reizende Puppe, dabei bemerkte sie zu ihrer Hofdame: „Ich denke, meine kleine Enkelin wird sich darüber freuen." Der Ladenbesitzer, der die Kaiserin nicht kannte und kaum glauben konnte, daß Ihre Majestät schon Großmutter sei, machte eine leise, diesbezügliche Bemerkung. Dann sah er mit Bewunderung die Gestalt der Kaiserin an und sagte: „Die gute Dame spricht unmöglich im Ernst, die gute Dame kann noch keine Enkelkinder haben." Kaiserin Elisabeth lachte gutmüthig und sagte: „Wirklich, ich bin schon viermal Großmama, und um es Ihnen zu beweisen, werde ich nächstens wiederkommen und Spielzeug für meine anderen drei Enkel kaufen, welches Sie direkt meiner Tochter, der Prinzessin Gisela nach München senden sollen." Der Kaufmann war ganz verwirrt, er bat ehrerbietig um Verzeihung für seine „große Unart", aber die Kaiserin beruhigt ihn und meinte lächelnd: „Sie waren gar nicht unartig, Sie waren nur sehr artig."

— Wie in Mülhausen die Dreyfußaffaire die Geister aufzuregen und fortzureißen vermag, beweist folgende Wette. Zwei bessere Herren haben eine auf Gegenseitigkeit beruhende kostspielige Wette von 50 000 Mk. betreffs der Revision des Dreyfußprozesses eingegangen. Nach den Anzeichen scheinen die Chancen auf der Seite desjenigen Herrn zu stehen, der gewettet hat, daß die Revision stattfindet.

— In Nürnberg wurde in dem Vororte St. Jobst eine radfahrende Dame von zwei betrunkenen Burschen belästigt. Ihr Mann, der Kommis Seibold, vertheidigte seine Frau. Die Burschen fielen über ihn her und tödteten ihn durch mehrere Messerstiche in den Hals. Die Thäter sind verhaftet.

— In Neudorf in Böhmen hatte die Schuldirektorswittwe Cäcilie Chalupecka ihre Kinder, Rosa und Jaroslaw, durch Malaga-Wein betrunken gemacht und ihnen dann die Kehlen mit einem Rasirmesser durchschnitten. Nach der That erhängte sich die Mörderin. Das 13jährige Töchterchen wurde noch lebend aufgefunden.

— Eine erschütternde Szene hat sich in Seligenstadt am Main ereignet. Der 22jährige Fabrikarbeiter Christoph Winkler beobachtete bei der fliegenden Brücke im Wasser einen treibenden Gegenstand. Er hielt ihn für einen Sack oder einen Holzklotz, fischte ihn auf und entdeckte in ihm — die Leiche seines eigenen Vaters, des 66 Jahre alten Gärtners Peter Winkler, mit dem er wenige Minuten vorher noch gesprochen hatte. Der Verstorbene litt seit Jahresfrist an einem unheilbaren Zungen- und Wangenkrebs. Das furchtbare Leiden scheint den Greis in den Tod getrieben zu haben.

— Eine Mark geschenkt erhält jeder Besucher eines im Mittelpunkt von Berlin gelegenen Spezialitätenlokals, wie die in den Massen vertheilten Reklamezettel besagen. Die einzige Bedingung ist, „daß die geschenkte Mark im Lokal verzehrt werden muß," was um so leichter durchzuführen ist, als die Mark aus Schokolade besteht. Die Besucher machen gute Miene zu ihrem Reinfall, während der Wirth ein volles Haus erzielt.

— Zum neuesten Ausbruch des Vesuvs stellt das Observatorium von Neapel fest, daß die zur Zeit ausgeschleuderten Steine denen des Ausbruchs im Jahre 1872 gleichen. Diese Thatsache zeigt die Bedeutung des gegenwärtigen Ausbruchs, der die Bewohner der umgebenden Landstriche beängstigt. Der aus drei Theilen bestehende Lavastrom wird immer drohender, besonders auf der Südwestseite. Die ausgedehnte und tiefe Schlucht bei Vetrano ist beinahe ausgefüllt. Das Observatorium, das früher etwa 100 Meter über dem Boden emporragte, ist von den Lavamassen bis auf 27 Meter erreicht. Die ganze Gestaltung des Vulcans hat sich vollkommen geändert. Sieben neue Krater haben sich um den Hauptkrater geöffnet. Dieser verstärkt seine Thätigkeit immer mehr, sodaß man sich aufs schlimmste gefaßt macht.

— Unter sechs Jahren stirbt ein Viertel der Bevölkerung der Erde, die Hälfte bevor das 16. Jahr erreicht ist und nur 1 von 100 wird 65 Jahre alt.

Heitere Ecke.

† Auf einem zukünftigen Postamte. Neuangestellter Beamter! „Hier ist eine Postkarte ohne Ansicht, wird die auch befördert?"

† Redeblüte eines Staatsanwaltes: „. . . Meine Herren, Sie werden sich noch erinnern, welchen Federkrieg damals diese Verhaftung hervorrief: eine Unmenge Tinte und Druckerschwärze wurde verwendet, um den Angeklagten rein zu waschen!"

Neueste Nachrichten.

§ Hamburg, 21. Sept. Die „Hamburger Nachr." schreiben: Die Busch'schen Publikationen können, abgesehen von beglaubigten Aktenstücken, als Geschichtsquellen nicht gelten, da das Stenographiren am Theetisch ausgeschlossen war und die Notizen nur nach dem Gedächtniß hergestellt sind. Mißverständnisse waren wahrscheinlich, da Busch immer schwerhörig war. Schon der salappe Stil beweist, daß von einer wortgetreuen Wiedergabe keine Rede ist. Das Heft enthält erhebliche Irrthümer und muß als flüchtig bezeichnet werden. Wenn Busch beim gelegentlichen Ordnen Bismarckscher Papiere Abschriften angefertigt hat, so ist dies ohne Wissen des Fürsten geschehen und als Indiskretion anzusehen.

§ Straßburg, 21. Sept. Der Großherzog von Baden traf heute Mittag 1 Uhr hier ein und wurde am Bahnhofe vom kaiserlichen Statthalter, Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, empfangen, der seinen hohen Gast ins Statthalterpalais geleitete. Um 4 Uhr nachmittags fuhren der Großherzog und der kaiserliche Statthalter über Kalhausen-Metz nach Sierck in Lothringen, um dort den Manövern des 16 Armeekorps beizuwohnen. Die Rückkehr erfolgt am 24. d. M.

§ München, 21. Sept. Die gestern Abend hier verbreiteten Gerüchte, daß Reichstagsabgeordneter v. Vollmar plötzlich gestorben sei, bestätigen sich nicht. Im Gegentheil befindet sich Herr v. Vollmar nach heute früh hier eingetroffenen Depeschen frisch und gesund.

§ Wien, 21. Sept. Die Leitung der deutschen Volkspartei für Steiermark, die bestimmend auf die Haltung der ganzen Partei im Abgeordnetenhause einwirkt, faßte eine Entschließung, worin es sich gegen die Zerrung des Genfer Ereignisses in Bannkreis der Politik verwahrt und die Ueberzeugung ausspricht, daß der Kampf gegen die Regierung mit allen Mitteln der Obstruktion ununterbrochen fortzuführen sei, solange die Sprachenverordnungen bestehen; somit ist die Obstruktion insbesondere auch gegen die ungarischen Ausgleichsvorlagen zu betreten und der Ausgleichsausschuß nicht zu beschicken.

§ Wien, 21. Sept. Wie die „Politische Korrespondenz" aus Rom meldet, ist die angekündigte Initiative der italienischen Regierung, betreffend die internationale Bekämpfung des Anarchismus, bereits erfolgt. Zwischen den Mächten findet darüber ein eifriger Gedankenaustausch statt, wobei zu Tage tritt, daß man überall von der Nothwendigkeit einer engeren gegenseitigen Unterstützung der Staaten durchdrungen ist. Einige Kabinette gaben gleich bei der Entgegenahme des italienischen Vorschlages ihre grundsätzliche Zustimmung kund. Die italienischen Regierungskreise hoffen zuversichtlich, daß eine allgemeine Einigung in naher Zeit zu Stande kommen werde.

§ Paris, 21. Sept. Die mit der Prüfung der Revisionsgesuche beauftrage Kommission trat heute Nachmittag im Justizministerium zusammen. Ueber ihre Berathungen ist nichts in Erfahrung zu bringen. Die Prüfung der Dreyfuß-Akten wird voraussichtlich am Montag beendet sein. Das Resultat soll am Dienstag dem Ministerrathe vorgelegt werden.

§ Neuyork, 21. Sept. Der „Neuyorker Herald" veröffentlicht eine Depesche aus Panama, wonach die diplomatischen Beziehungen zwischen Columbien und Italien abgebrochen wären. Columbien habe die bestehenden Vorträge aufgehoben, dem italienischen Geschäftsträger die Pässe zugestellt und den italienischen Konsuln und Konsularagenten in Columbien die Exequatur entzogen.

---

§ Berlin, 21. Sept. Theodor Fontane, der Dichter und Schriftsteller, ist gestern Abend am Herzschlag gestorben.

§ Lauterbach, 21. Sept. Der Bischof Dr. Linsemann von Rottenburg ist heute Mittag 12 Uhr gestorben.

§ Köln, 21. Sept. Wegen des niedrigen Wasserstandes stellten die großen Salondampfer ihre Fahrten ein.

§ Innsbruck, 21. Sept. In der gestern stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Gemeinderaths theilte der Bürgermeister mit, daß der Stifter des Innsbrucker Waisenhauses, Franz v. Sieberer, der Gemeinde neuerdings 200 000 Gulden mit der Bestimmung übergeben habe, den Betrag dem Waisenfonds einzuverleiben und zum Andenken an die unvergeßliche Kaiserin den Titel „Kaiserin Elisabeth-Stiftung" zu geben. Die Gemeinde nahm die Stiftung mit lebhaftem Danke an. Der Bürgermeister theilte ferner mit, daß der Stifter v. Sieberer ausdrücklich jede besondere Ehrung abgelehnt habe.

Prozeß Picquart.

§ Paris, 21. Sept. Das Zuchtpolizeigericht verhandelte heute gegen den Advokaten Leblois und den Obersten a. D. Picquart wegen Veröffentlichung von die Landesvertheidigung berührenden Geheimnissen. Zahlreiche ausländische und französische Journalisten sind anwesend. Die Sitzung wurde um 12 Uhr mittags eröffnet. Picquart wird von 2 Sicherheitsbeamten vorgeführt, Leblois erscheint allein. Der Staatsanwalt beantragte die Vertagung, weil auf Antrag von Zurlinden eine neue Untersuchung gegen Picquart von den Militärbehörden bezügl. des Petit bleu eingeleitet sei. Um die Ueberzeugung von der Loyalität Picquarts bei den von ihm Zwecks Nachweises der Unschuld Dreyfus gethanene Schritte zu gewinnen, müsse man wissen, ob er der Urheber des Petit bleu sei. Man müsse daher die Beschlußfassung über das Picquart vorgeworfenen Vergehen der Veröffentlichung von Staatsgeheimnissen solange vertagen, bis man über im Petit bleu aufgeklärt sei. Labori widersetzte sich entrüstet der Vertagung und verlangte, man solle vor aller Welt Aufklärung geben. Er wolle nicht, daß Picquart den bürgerlichen Gerichten entzogen werde, um ihn der Militärgerichtsbarkeit auszuliefern. Der Vertheidiger Leblois, Fabre, schloß sich den Ausführungen Laboris an; ebenso erklärte Picquart, er widersetze sich der Vertagung und fügte hinzu: Vielleicht ist es heute das letzte Mal, daß ich öffentlich spreche. Abends übernachte ich vielleicht in der Cherche midi. Nun wohl, wenn ich dort die Schlinge Lemercier-Picardo oder das Rasirmesser Henrys finde, so bedeutet das Mord, dann denke ich nicht daran, mich zu ermorden. (Lange Bewegung, Rufe: Es lebe Picquart!) Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück. Nach viertelstündiger Berathung giebt der Gerichtshof sein Urtheil dahin ab, die Verhandlung gegen Picquart und Leblois sei zu vertagen. Bei Verkündigung des Gerichtsbeschlusses werden Picquart Ovationen bereitet. Picquart, der den Justizpalast unter Begleitung der Sicherheitspolizei verließ, verzichtete darauf, seine vorläufige Entlassung aus der Untersuchungshaft zu fordern.

§ Paris, 21. Sept. Nach der Sitzung wurde Picquart nach dem Gefängniß La santé verbracht. Um halb vier Uhr erschienen hier zwei Offiziere, um im Namen des Platzkommandanten die Auslieferung Picquarts zur Ueberführung nach dem Cherche Midi-Gefängniß zu verlangen. Der Direktor des Gefängnisses verweigert die Auslieferung, weil er keinen Befehl dazu erhalten habe. Er begab sich sofort nach dem Gericht. Gleichzeitig fuhr der von dem Vorgang benachrichtige Polizeipräfekt nach dem Gefängniß „La santé".

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

§§ **Leipzig,** 22. Sept. Das Reichsgericht wies, wie die Blätter melden, kostenpflichtig die Revision des Reichsfiskus gegen das Urtheil des Breslauer Oberlandesgerichtes ab, nach dem die Telegraphenverwaltung nicht berechtigt ist, ohne Genehmigung der Stadtgemeinde über öffentliche Straßen Drähte zu ziehen.

§§ **Paris,** 22. Sept. (Prozeß Picquart). Aus dem Plaidoyer Laboris ist noch hervorzuheben. Labori sprach sein Befremden darüber aus, daß der Generalprokurator gestern Nachmittag die Staatsanwälte von der gegen Picquart angeordneten Untersuchung verständigte, während er und Picquart erst heute Morgen davon aus der Generalstabspresse erfuhren, von welcher Picquart seit Monaten schon befudelt ist. Die Anklage gegen Picquart stütze sich darauf, daß Picquart, als gegen ihn von seinem Untergebenen und Gleichgestellten und (zu den als Zeugen anwesenden Generalen Gonse u. Pellieux sich wendend) auch von seinen Vorgesetzten infame Machinationen angestellt wurden, einen Advokaten mit seiner Vertheidigung betraute. Die Anklage sei nur erhoben worden, weil Cavaignac Kriegsminister war und Picquart die Fälschung Henrys beweisen wollte.

§§ **Paris,** 22. Sept. Wie die „Agence Havas" erfährt, steht die Regierung der neuen Untersuchung gegen Picquart durchaus fern. Die Initiative dazu gehe von der Militärbehörde aus. Da das Zuchtpolizeigericht die Vertagung auf unbestimmte Zeit beschloß, scheint nunmehr die Militärjustiz einzuschreiten. Von einer Behinderung des Vorgehens der Militärbehörde könne keine Rede sein. Die neue Affaire werde deßhalb ungehindert ihren Lauf nehmen.

§§ **Paris,** 22. Sept. Ein Gendarmerieirittmeister hatte sich gestern Nachmittag nach dem Gefängniß de la Santé begeben, um falls das Zuchtpolizeigericht die Freilassung Picquarts anordnete, diesen wieder festzunehmen und nach dem Militärgefängniß Cherche midi zu bringen.

Litterarisches.

Ein Denkmal der Erhebung von Schleswig-Holstein am Mississippi. In der neuesten Nummer der „Gartenlaube" finden wir die Abbildung eines Denksteins, der in Davenport in Nordamerika zur Erinnerung an die heldenhaften Kämpfe der „meerumschlungenen" Herzogthümer für ihre nationale Selbstständigkeit im Jahre 1848 kürzlich errichtet worden ist. Die erst in diesem Jahrhundert, 1836, am rechten Ufer des Mississippi angelegte Stadt war gerade im jugendlichen Aufblühen begriffen, als der Krieg in Schleswig-Holstein unter dem Druck der deutschfeindlichen Politik der Großstaaten ein klägliches Ende nahm und die Freiwilligen, die ihr gefährdetes Deutschthum mit den Waffen vertheidigt hatten, von der Reaktion als Rebellen erklärt wurden.

Muthmaßliches Wetter.

Für Freitag und Samstag steht größtentheils bewölktes, aber vorerst nur zu ganz vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht.

Wenige Minuten später erschien Herr v. Holldack, nachdenklich an seinen gutsitzenden Handschuhen zupfend, vor der Thüre des Bureaus. 1

In ganz Rohland war kein Mensch von dem plötzlichen und kühnen Auftreten des Verbrechens so tief ergriffen, wie der Bankier. Einige Summen des gefälschten Geldes hatten in seinem Geschäft Eingang gefunden, und obwohl er den Betrag derselben von dem Gehalt seines Kassierers Walter Lösch abgezogen hatte, sprach er von diesem Vorkommnis wie von einem persönlichen Verlust.

„Herr Lösch," sagte er, an das Pult des jungen Mannes tretend, dessen geistvolles Gesicht trotz seines müden Ausdrucks mehr Entschlossenheit und Kraft verriet, als man für gewöhnlich bei Personen von fünfundzwanzig Jahren findet. Walter Lösch, blickte von dem Buche auf, in welchem er las. „Herr Lösch, sind Sie nicht an der Reihe, heute Nacht hier Wache zu halten?"

„Ja, Herr Baron," erwiderte der Kassierer.

„Professor Büchner erbot sich, einige seiner militärischen Zöglinge herunterzuschicken, wenn Sie sich allein fürchten sollten," sagte der Bankier, mit seinen scharfen, grauen Augen den jungen Beamten musternd.

„Ich fürchte mich nicht."

„Wenn es mir gelungen sein wird, einen zuverlässigen Wächter zu finden, werde ich die Herren meines Bureaus von dieser Belästigung wieder erlösen. Vergessen Sie nicht, Herr Lösch, wie wichtig es für unsere Angelegenheit ist, daß Sie vollkommen munter bleiben."

„Das soll mir nicht schwer werden, Herr Baron."

„Und wenn etwas Ihren Verdacht erregt, alarmieren Sie sogleich."

„Lassen Sie das Gas brennen und behalten Sie die Gewölbethür beständig im Auge."

„Ja, Herr Baron."

Der Bankier verneigte sich steif und kehrte zu seinem Wagen zurück. Aus der Unterredung mit seinem Kassierer ersieht man, daß er einen Angriff auf die Bank befürchtete und als vorsichtiger Mann geeignete Vorkehrungen traf. Zunächst hatten seine Buchhalter außer ihrer regelmäßigen Tagesarbeit noch der Reihe nach die Nachtwache in den bedrohten Räumen zu übernehmen.

Als der Wagen des Barons vor seinem Hause vorfuhr, trat seine Frau, wie ihre Gewohnheit war, auf die weinlaubumrankte Veranda, um ihrem Gatten entgegenzugehen, und Agnes, welche im Vorgarten mit einer Gesellschaft junger Leute Federball spielte, sprang eiligst herbei, ihren Vater zu begrüßen.

„Wen hast Du bei Dir, Agnes?" fragte der Baron, die Gruppe im Garten betrachtend, nachdem er in seiner kühlen Weise Frau und Tochter umarmt hatte.

„Oskar Klages und seine Schwester, Herrn Adolf von Garsen und Meta Lösch," erwiderte Agnes, ihren klaren Blick den Spielgenossen zuwendend.

„Sich, wirklich!" Mit dieser kurzen Bemerkung begab sich der Bankier, von seiner Frau begleitet, in das Wohnzimmer.

„Ich habe mit Dir zu sprechen, meine Liebe," sagte Holldack.

„Verstand ich Agnes recht, daß Fräulein Lösch, Walter Löschs Schwester, wieder bei ihr zu Besuch ist?" Mißmutig warf sich der Baron in einen Sessel und spielte wie zerstreut mit seiner Uhrkette.

„Ja, Agnes scheint das Mädchen gern zu haben," entgegnete Frau von Holldack. „Du weißt, sie waren Schulgefährtinnen."

„Ich überlasse es Agnes, ihre Freundinnen selbst zu wählen, aber Du solltest darauf achten, daß sie die Schranke nicht durchbricht, welche den Untergebenen von seinem Vorgesetzten trennt und ihn in ehrerbietiger Entfernung hält. Ich deutete meinem Kassierer an, wie wenig angenehm es mir wäre, ihn in meinem Hause zu begegnen, und ich kann durchaus keine Ausnahme zu Gunsten seiner Schwester machen." Der Bankier hustete hinter seiner vorgehaltenen weißen Hand und setzte sich seine goldene Brille zurecht.

„Ich werde Agnes von Deinem Wunsche Kenntnis geben, obwohl ich in ihrem Verkehr mit Meta nichts Ungeziemendes sehe. Meta Lösch ist ein schönes, wohlerzogenes Mädchen, und ihr Vater und der Deinige waren Vettern."

„Ich glaube, Bertha," unterbrach der Baron seine Frau, „daß ich das alles ebenso gut weiß, wie Du. Bitte, unterrichte Agnes über mein Verlangen." Er stand auf, ging an das Fenster, schob die schweren Falten der orangefarbenen Damastvorhänge zurück und blickte auf die Spielenden hinaus.

* * *

Das alte Schloß war das einzige düster aussehende Gebäude in Rohland. Es war einst ein sehr vornehmes Haus, und in früherer Zeit waren die Leute ebenso stolz darauf, wie die gegenwärtige Generation auf die prächtige Residenz des reichen adeligen Bankiers. Viele Jahre hindurch befand sich das alte Schloß in einem verfallenen und gänzlich verödeten Zustande. Seine ehemalige glänzende Gastfreundschaft gehörte der Ueberlieferung an. Es lag weit ab von der Straße, das untere Geschoß leuchtete in dunklem Braun durch die Schatten mächtiger Bäume. Eine hohe, moosüberwucherte, steinerne Mauer umschloß die ausgedehnten großartigen Anlagen, zu welchen ein mächtiges, eisenbeschlagenes Thor Einlaß gewährte. Dieses alte Schloß wurde jetzt von der Familie Garsen bewohnt, entzückende Leute, wie es allgemein hieß. Seit ihrer Ankunft vor einigen Monaten hatten sie in dem trübseligen Hause sehr vorteilhafte Veränderungen vorgenommen. Sie hatten die Eulen und anderes Nachtgetier daraus vertrieben und die Zimmer wieder behaglich eingerichtet.

Die Familie Garsen bestand aus Mutter und Sohn, die Mutter, eine kränkliche Frau, und Adolf, ihr Sohn, ein schöner, stattlicher Mann von noch nicht dreißig Jahren. Das alte Schloß gehörte dem Baron von Holldack, und obwohl die Garsens ihm vollkommen fremd waren, überreichte sie ihm so gewichtige Empfehlungsschreiben, daß er und die Seinigen bei den Neuangekommenen Besuch machten und sie bei sich empfingen, ein Beispiel, welches die vornehmsten Bewohner der Stadt befolgten.

(Fortsetzung folgt.) 52,19

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Die Wahlen zur Kreisversammlung betr.

Nr. 26,691. Gemäß § 2 und 3 der Kreiswahlordnung vom 19. August 1886 — Ges.- u. V.-O.-Bl. S. 353 — hat der Bezirksrath genehmigt, daß die Stadtgemeinde Emmendingen in 2 Wahldistrikte eingetheilt wird:

der I. umfaßt Haus Nr. 1 bis 232 mit 2241 Einwohnern;

der II. umfaßt Haus Nr. 233 bis 438 nebst Heil- und Pflegeanstalt mit 2892 Einwohnern.

Sodann wurde die Zahl der zu wählenden Wahlmänner nach Maßgabe der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 bestimmt wie folgt:

I. Wahlbezirk Denzlingen:

1. Denzlingen	mit 1613	Einwohnern	6	Wahlmänner
2. Freiamt	„ 2013	„	8	„
3. Holzhausen	„ 494	„	1	Wahlmann
4. Reuthe	„ 718	„	2	Wahlmänner
5. Sexau	„ 1205	„	4	„
6. Wörstetten	„ 773	„	3	„
7. Windenreuthe	„ 485 } 694	„	2	„
mit Maleck	„ 209 }			
		zus.	26	Wahlmänner

II. Wahlbezirk Eichstetten:

1. Bahlingen	mit 2077	Einwohnern	8	Wahlmänner
2. Bötzingen	„ 1985	„	7	„
3. Eichstetten	„ 2254	„	9	„
4. Nimburg	„ 953	„	3	„
		zus.	27	Wahlmänner

III. Wahlbezirk Emmendingen:

1. Emmendingen I. Distrikt	mit 2241	Einwohnern	8	Wahlmänner
II. „	„ 2892	„	11	„
2. Heimbach	„ 578	„	2	„
3. Köndringen	„ 1158	„	4	„
4. Kollmarsreuthe	„ 361	„	1	Wahlmann
5. Mundingen	„ 776	„	3	Wahlmänner
6. Theningen	„ 1436	„	5	„
7. Wasser	„ 315	„	1	Wahlmann
		zus.	35	Wahlmänner

V. Wahlbezirk Kenzingen:

1. Bombach	mit 368	Einwohnern	1	Wahlmann
2. Hecklingen	„ 534	„	2	Wahlmänner
3. Kenzingen	„ 2516	„	10	„
4. Malterdingen	„ 1488	„	5	„
5. Ottoschwanden	„ 1208	„	4	„
6. Weisweil	„ 1643	„	6	„
		zus.	28	Wahlmänner

VI. Wahlbezirk Herbolzheim:

1. Bleichheim	mit 670	Einwohnern	2	Wahlmänner
2. Broggingen	„ 613	„	2	„
3. Herbolzheim	„ 2433	„	9	„
4. Niederhausen	„ 861	„	3	„
5. Nordweil	„ 618	„	2	„
6. Oberhausen	„ 1340	„	5	„
7. Tutschfelden	„ 390	„	1	Wahlmann
8. Wagenstadt	„ 641	„	2	Wahlmänner
		zus.	26	Wahlmänner.

Wir bringen dies zur Kenntniß der betheiligten Gemeinden.

Emmendingen, den 14. September 1898.

Großh. Bezirksamt.

Salzer.

Ed. Messmer's

Sirocco **Dampf Kaffee-Rösterei** Sirocco

d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet. **(Motorbetrieb)** d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet.

in 1 Pfd. und ½ Pfd. Packeten.

Per Pfd. M. 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, Türkische Mischung M. 2.50.

Niederlage in 1128

Emmendingen. **X. Schindler,** a. Marktpl.

RAUPENLEIM

(Brumataleim)

Alle Fachleute bestätigen die Thatsache, dass die Hauptschädlinge unserer Obstkulturen (Frostspanner und andere Insekten) nur durch Raupenleim bekämpft werden können. Im September u. Oktober ist der geeignete Zeitpunkt diese Schädlinge zu vernichten. Die geringe Mühe und die unbedeutenden Kosten werden durch reichere Ernte tausendfach aufgewogen:

Raupenleim: in Bischbüchsen à 1 Kg. 1 Mk., 5 Kg. 4 Mk. in Fässern von 20—25 Kg., per Kg. Nettogew. 50 Pfg. Fass gratis. Originalfässer ca. 125 Kg., per Kg. Bruttogew. 30 Pfg.

Papierstreifen, zum Auftragen des Raupenleims in besonders hierzu hergestelltem 16 cm. breitem Papier in Rollen von 125 Meter 3 M., 25 Meter 75 Pfg.

H. Jungclaussen, Frankfurt a. Oder.

Medizinische Seifen

wie: Sublimat-, Carbol-, Theer-Schwefel-Seife 2c.

Toiletten-Seifen wie: Lilienmilch-, Glycerin-, Mandel-, Frankfurter-Fett-Seife, letztere in Stücken zu 25 Pf., sowie

Gall- oder Fleckseife

zur Reinigung von Wollstoffen à 20 u. 30 Pfg.

Zu haben in der 1058

Apotheke zu Emmendingen.

Bade-Salz

von der Saline Dürrheim bei

4549 **Aug. Hetzel.**

Tabakbindfaden

empfiehlt 1001

Seiler **Hütterlin.**

Rattentod

von (Mausche-Goethen)

ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. **Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.**

Verkäufer: **W. Reichelt.** 4345

Recht gut,

haltbar, gesund und billig wird

Haustrunk

aus meinen Weinjuhstanzen bereitet. Ein Packet für 100 Liter berechnet versende, ohne Zucker, zu Mk. 4 franko gegen Nachnahme mit Anweisung. 4749

Qualität bekannt vorzüglich, Bereitung einfach. Weinzucker liefere auf Verlangen billigst.

Wilh. Siefert,

Zell am Harmersbach.

Schmalz-Offert.

Ist. Schweineschmalz,

garantirt frei von jedem fremden Zusatz.

von Armour & Co., Chicago,

bei	9 Pfd. (Postpaket)	43 Pfg.
„	25 Pfund-Kübel	41 „
„	50 Pfund-Kübel	40 „
„	100 Pfund-Fäßchen	39 „

Feinst Hamburger Ankerschmalz

bei	25 Pfd.-Kübel	42 Pfg.
„	50 Pfd.-Kübel	41 „
„	100 Pfd.-Fäßchen	40 „

Feinst Hamburger Radbruch-Schmalz,

bei	9 Pfd. (Postpaket)	47 Pfg.
„	25 Pfd.-Fäßchen	45 „
„	50 Pfd.-Fäßchen	44 „
„	100 Pfd.-Fäßchen	43 „

Garantirt reines Schweineschmalz in eleganten Blecheimern mit Henkel.

Blecheimer mit 9 Pfund für M. 4.—, Blecheimer mit netto 20 Pfd. M. 8.40, gegen Einsendung oder Nachnahme empfiehlt 4443

A. Köhler,

Hauptstätterstraße 40, Stuttgart.

Großes Lager eichene geschnitzte

Grabkreuze

von 3 Mk. bis 30 Mk. (5 Sortiments) bei

Karl Sattler,

Schreinermeister.

1165

NEU! Unentbehrlich im Baufach. NEU!

Nur einzig und allein bewährt sich als unübertreffliches Mittel

Frühler's patentamtlich unter Nr. 81084 **geschützte Dunst- u. Wasserdichte**

„ISOLIERMASSE“

zur Trockenlegung und Verhütung von:

nassen Kellern, Wohnungen, Lagerräumen, Stallungen, Neubauten etc.

Zeugnisse der schon gemachten Arbeiten stehen zu Diensten. Für Dauerhaftigkeit leiste ich vollste Garantie.

Alleiniger Vertreter für Emmendingen u. Umgebung

M. Hammann, Bauunternehmer in **Emmendingen.**

1154

Zur Wiedereröffnung

der Schützengesellschaft

empfehle mein **reichhaltiges Lager** in

Scheibenbüchsen

verschiedener Systeme zum Preis von **Mk. 60, 70, 80, 90, 100** und höher unter **Garantie.**

Anfertigung von Patronen für jedes Kaliber, sowie alle sonstigen Munitionsartikel.

Th. Alberti. Büchsenmacher, **Freiburg.**

Mitglied der Schützengesellschaft Emmendingen. 1155

In 4—6 Wochen

Schönstes Haar

durch

„Hoslopin“

per Flasche Mk. 3.50. Garantie. Anstandslose Rückzahlung des Betrages, wenn kein Erfolg. Näheres u. Versandt durch 4552

Robert Causemann, Köln.

Gefundenes Geld!

Deutsche und Ausland-Briefmarken u. Postcouverte kaufe ich und bezahle Seltenheiten von 1850—75, namentlich die der deutschen Einzelstaaten

— bis à 100 Mk.! —

Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten. 1119

H. Steincke, Kgl. Schauspieler, Hannover, Wollstr. 24.

Gefunden

ein **Sack Weizen.**

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei

1160 **A. Lehmann,** Köndringen.

Zimmer,

hübsch möblirt, in bester Lage, p. 1. Okt. zu vermiethen.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. 1161

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

4542

Schreinergesuch.

2 tüchtige Arbeiter können sogleich eintreten bei 1166

Karl Sattler,

Schreinermeister.

Neuer Meerrettich

stets zu haben bei

Frau Ringwald,

1162 Hochburgerstraße.

Gesucht

wird in hiesiger, guter **Geschäftslage** ein **Ladenlokal** mit 1 Zimmer und gutem Keller, oder eine parterre gelegene Wohnung mit Keller per sofort oder später.

Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung sind unter **Nr. 2890** zu richten an **Haasenstein u. Vogler A.-G. Karlsruhe i. B.**

Schauenburgs badischer Geschäftskalender für 1899

ist bereits erschienen und vorräthig in der Buchhandlung der

Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. 1161

Nr. 223. Emmendingen, Samstag, 24. September 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft“.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

500 Mark.

§ Während Deutschland

den Amerikanern die Vortheile der Meistbegünstigung einräumt und deshalb den ermäßigten Getreidezoll ohne weiteres auch den Amerikanern gewährte, haben jetzt die Vereinigten Staaten an Frankreich Vorzugszölle bewilligt, ohne sie auf Deutschland auszudehnen. Es handelt sich um Branntwein, Wein, Gemälde und Bildhauerarbeiten. Dadurch ist die deutsche Einfuhr in diesen Artikeln der französischen gegenüber zurückgesetzt, da sie rund 25 pCt. Zoll mehr zu zahlen hat als diese. Neuerdings ging nun allerdings ein Telegramm durch die Blätter, wonach von Washington aus auch der Abschluß eines deutsch-amerikanischen Abkommens auf ähnlicher Grundlage angekündigt wurde, aber man hat nichts wieder davon gehört. Auch sehen wir nicht ein, weshalb Deutschland erst auf einen solchen Vertrag sich einlassen sollte. Entweder gibt Amerika zu, daß zwischen Deutschland und Amerika Meistbegünstigungsrecht besteht, dann müssen uns die an Frankreich gewährten Begünstigungen allein zufallen, oder es leugnet die Meistbegünstigung, dann ist es hohe Zeit, daß wir den Getreidezoll für Amerika erhöhen, sein Vieh und seine Maschinen aussperren. Nur durch festes, rücksichtsloses Auftreten ist den Yankees zu imponiren.

§ Ueber Moritz Busch

äußert die freisinnige „Voss. Ztg.“: Busch, der mit subalterner Gedankenlosigkeit sein Leben lang zusammengeschrieben hat, was er aus dem Munde seines „Chefs“ zu hören glaubte oder auch aus dem Papierkorb des Fürsten Bismarck herausschnüffelte, fährt fort, aus dem todten Kanzler Kapital zu schlagen, und entsagt dabei so vollkommen jeder Kritik, daß man im Zweifel ist, ob man mehr den Mangel an Takt oder an Urtheil anstaunen soll. Das in London in drei Bänden erschienene Werk, aus dem englische Blätter lange Auszüge veröffentlichen, enthält eine solche Menge gewöhnlichen Klatsches, daß dagegen Varnhagens Tagebücher das Muster vornehmer Zurückhaltung und vorsichtiger Gewissenhaftigkeit sind. Diese Veröffentlichungen sind eine unverantwortliche Versündigung an dem Andenken des Mannes, in dessen Interesse Busch zu handeln sich den Anschein gibt.

§ Ueber ein Aufsehen erregendes Vorkommniß

während der Manöver in Elsaß Lothringen berichtet die „Hag. Ztg.“: In den letzten Manövertagen ereignete sich ein überaus beklagenswerther Vorfall. Rittmeister Graf Stolberg-Wernigerode der 4. Eskadron Ulanenregiment Nr. 15 versetzte dem Sergeanten Scheinhardt nach vorausgegangenen Wortwechsel einen Säbelhieb, der die Verbringung des Verletzten in das Hagenauer Garnisonlazareth zur Folge hatte. Vorgestern Abend ist Sch. daselbst gestorben. Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Der „Frkf. Ztg.“ werden zu diesem Vorgange noch folgende Einzelheiten gemeldet: Sergeant Scheinhardt hatte Essen zuzubereiten, das sich als verdorben erwies, und wurde deßhalb von dem Rittmeister Grafen Stolberg zu Rede gestellt. Der Sergeant soll in schnoddrigem Tone geantwortet haben. Hierauf versetzte der Graf dem Sergeanten zwei Ohrfeigen. Als der Mißhandelte sich umwandte, um vorzugehen, erhielt er von dem Rittmeister einen Stich hinter das Ohr, an dessen Folgen er in Hagenau verstorben ist. Der Rittmeister wurde verhaftet.

§ Den Franzosen

scheint die zukünftige Heirath der Königin Wilhelmina von Holland schwer im Magen zu liegen. In der Zeitschrift „Le Correspondent“ heißt es am Schlusse eines Artikels, wo die Frage besprochen wird, „was aus diesem schönen Kolonialreich und vor allem aus diesem freien muthigen Volke, das seinen Grund und Boden vom Meere, und seine Freiheit von dem Sohne Kaiser Karl V. erobert hat, im Falle einer Heirath der Königin werden wird“, wörtlich: „Fürstliche Heirathen haben nicht mehr dieselbe Bedeutung wie früher, aber wo es sich um das Oberhaupt eines Staates handelt, und wo dieses Oberhaupt eine Frau ist, wie in den Niederlanden, da ist die Verbindung der Königin von hohem Interesse. Was auch die Lösung sein möge, man muß für ihr Glück und dasjenige der Niederlande hoffen, daß, wenn sie als Gattin Treue schwört, sie als Königin unabhängig bleibe, daß sie sich von den selbstsüchtigen Freundschaftsbezeugungen ihrer mächtigen Nachbare frei halte, und daß die verlockende Aussicht, Hohenzollern oder Hannoveranern das Leben zu schenken, sie nicht veranlassen wird, die Ueberlieferung des oranischen Hauses und die niederländische Selbstständigkeit in Gefahr zu bringen.“ Hierzu äußert sich die „Kölner Zeitung“: Glücklicherweise sind die Zeiten vorbei, in denen der Fürst eines Landes das andere mit Krieg überzog, weil die Fürstin oder Erbtochter eine seinen Interessen nachtheilige Ehe einging oder eingehen wollte; das französische Volk wird also die bittere Pille schon schlucken müssen, wenn die Wahl der Königin auf einen Prinzen deutschen Geblüts fallen sollte; der Friede Europas würde dadurch nicht gestört werden.

§ Die Trunksucht in Belgien.

Belgien ist gegenwärtig das vom Alkohol am stärksten vergiftete Land der Welt. Jährlich werden in Belgien 75 Millionen Liter Alkohol konsumirt, das sind 12 Liter auf jeden Einwohner. Während von 1870—1894 die Bevölkerung nur um 24 pCt. zugenommen hat, ist der Konsum von Alkohol um 54 pCt. gestiegen, und gleichzeitig hat eine Zunahme der Geisteskrankheiten um 90 pCt., der Verbrechen um 52 pCt., der Selbstmorde um 129 pCt. und der Zahl der Bettler und Vagabunden um 123 pCt. stattgefunden. Diese Lage der Dinge ist hauptsächlich dem Alkohol zuzuschreiben. Für starke Getränke gibt das Land jährlich 150 Millionen aus, während der Staat nur 16½ Millionen für den öffentlichen Unterricht aufwendet. Es giebt in Belgien 62109 Schulen und 195,000 Wirthschaften oder je eine Wirthschaft auf 36 Einwohner resp. auf 7 Familien. Der Alkohol tödtet jährlich 15—20,000 Belgier, er vergiftet die Lebensquellen und macht aus den Belgiern allmählich eine Nation von Epileptikern, Idioten und körperlich verkommenen Individuen.

§ Rundschau.

* Fürst Herbert Bismarck ist nach Schönhausen a. d. Elbe zurückgekehrt. Sein Söhnchen, das jüngst kränkelte, ist vollkommen genesen. Der Fürst wird zunächst in Schönhausen bleiben, dann auf einige Zeit nach Berlin und nachher endgiltig nach Friedrichsruh, das wesentlich umgebaut wird, übersiedeln.

* An den neuen Marinebauten sollte die Privatindustrie, dem Versprechen des Staatssekretärs Tirpitz gemäß, den Löwenantheil erhalten. Das ist nun geschehen. Von den sieben Schiffsneubauten für das laufende Etatsjahr entfallen auf die staatlichen Werfte Arbeiten im Werthe von 14,1 Millionen, für die Privatwerfte dagegen für 39,5 Millionen.

* Ob die vielbesprochenen Postreformen dem Reichstage bereits in seiner kommenden Sitzung zugehen werde, soll nach dem „B. T.“ noch zweifelhaft sein. Die Ausdehnung des Postregals auf geschlossene Briefe und die Beseitigung oder Einschränkung der Privatposten lasse sich nicht so ohne Weiteres durchführen, als der Staatssekretär des Reichspostamtes wohl erwartet hatte. Vor Allem würden sich die gefährdeten Privatinstitute

---

Im Hause des Bankiers.

Kriminal-Roman von B. Feldern. 2

„Ein schöner, liebenswürdiger, junger Mann, dieser Adolf von Garsen,“ sagte der Bankier, das Fenster verlassend.

„Ja, er ist sehr hübsch,“ gab die Baronin zu.

„Die Garsens in Dresden sind die feinsten und gebildetsten Leute, mit welchen ich jemals zu thun hatte, und der südliche Zweig der Familie ist ihnen vollkommen ebenbürtig. Ich werde den jungen Mann bitten, bei uns zu Tisch zu bleiben,“ fuhr der Bankier fort und stieg hinunter in den Garten.

Baron von Holldack schüttelte Adolf von Garsen die Hand, sprach einige freundliche Worte mit Oskar Klages und seiner hübschen Schwester Minna und nickte Meta Lösch einen frostigen Gruß zu.

„Sie werden mit uns speisen, Herr von Garsen,“ sagte der Baron, als die anderen Gäste sich verabschiedet hatten.

Herr von Garsen verneigte sich, zeigte seine weißen Zähne und sah auf seinen Straßenanzug nieder. „Es wäre mir eine Auszeichnung, Herr Baron, aber . . .“

„O, Ihr Anzug darf Sie nicht stören, Sie denken doch nicht daran, uns um solcher Kleinigkeit willen des Vergnügens Ihrer Gesellschaft zu berauben,“ rief der Bankier mit einer bei ihm sehr überraschenden Herzlichkeit.

„Ich füge mich Ihren Anordnungen nur zu gern.“

„Ist man den Falschmünzern noch nicht auf der Spur?“ fragte Adolf von Garsen bei Tisch.

„Nein, aber jedermann ist wachsam und vorsichtig. Die Schuldigen können uns kaum entrinnen, namentlich wenn sie kühn genug sind, einen neuen Versuch zu wagen,“ antwortete der Bankier.

„Und die Bürger glauben immer, daß die Verbrecher keine Fremden sind?“ erkundigte sich Adolf, dessen Aufmerksamkeit von der ihm gegenüberstehenden Agnes ganz in Anspruch genommen zu sein schien, leicht hin.

„O, natürlich. Den wenigen Fremden, welche in jüngster Zeit in unserer Mitte weilten, ist scharf nachgespürt worden, und sie wußten sich vollkommen von jedem Verdacht zu reinigen. Die Schuldigen müssen Einheimische sein, das ist gewiß.“

„Und richtet sich Ihr Argwohn auf bestimmte Persönlichkeiten?“

„Das möchte ich nicht so gern ohne weiteres behaupten, um selbst in Gedanken an niemand ein Unrecht zu begehen.“

„Ich hoffe, daß man der Verbrecher bald habhaft wird. Bis sie nicht verhaftet und hinter Schloß und Riegel sind, findet meine arme Mama keine Ruhe mehr. Jeden Abend ehe ich zu Bett gehe, muß ich ihr berichten, welche Vorkehrungen ich zur Sicherung unserer kleinen Festung getroffen habe,“ lachte Adolf.

„Rohland hat sich in trauriger Weise verändert,“ seufzte die Baronin.

„Ich bin überzeugt,“ rief Agnes, welche sich bisher an der Unterhaltung fast gar nicht beteiligt hatte, „daß die Veränderung nur eine vorübergehende ist. Mir scheint es gerade unmöglich, daß die Verbrecher Angehörige unserer ehrbaren Stadt seien.“

„Ich freue mich, die Verteidigung Ihrer Mitbürger aus so schönem und beredten Munde zu vernehmen, und wünsche, Sie möchten recht behalten,“ sagte Adolf.

Der junge Mann verweilte noch eine Stunde nach Tisch, dann entschuldigte er sich, daß er so früh aufbreche, und entfernte sich, um nach dem alten Schloß heimzukehren.

Es war ein heller Abend und obwohl der Mond noch nicht aufgegangen war, konnte Adolf doch die Gestalt eines Menschen unterscheiden, der etwa 50 Schritte vor ihm am Wege saß. Adolf wanderte gemütlich vorwärts. Er war im Begriff, durch das Thor in den Schloßhof einzutreten, als eine Gestalt hinter der Mauer vorsprang und sich vor ihm aufpflanzte.

Adolf von Garsen erschrack nicht, noch wechselte die frische Farbe seines Gesichts, und doch wäre es nicht zu verwundern gewesen, wenn selbst der mutigste Mann bei dem unerwarteten Anblick jenes Geschöpfes entsetzt zurückgewichen wäre. Ein schwerer, mißgestalteter Körper mit den langen Armen und Beinen eines Riesen, und einem Kopf, welcher unter seinem breitrandigen Hut noch unförmiger erschien, als er in Wirklichkeit war, drängte sich an den jungen Mann.

Adolf zündete mit einem Streichhölzchen seine Cigarre an und der kurze Lichtschimmer zeigte das Ungetüm, dessen wirres rotes Haar auf eine niedrige Stirn herabfiel, matte wässrige Augen, eine plattgedrückte Nase und einen breiten von struppigem Bartwuchs umgebenen Mund mit ungeheueren Zähnen. Die Kleidung, welche dieses scheußliche Wesen bedeckte, würde bei jedem anderen Menschen lächerlich und grotesk erschienen sein, zu diesem paßte sie vollkommen. Als ob die Natur in ihrem Grimm in jeder Beziehung ein Ungeheuer hätte hervorbringen wollen, war der Mann, wenn man diesen Unhold so nennen durfte, taub und stumm.

„Holla, Widan, wo kommst Du her?“ lachte Adolf.

Widan hörte die Frage zwar nicht, aber erschien zu fühlen, daß etwas gesagt worden war, und es als einen Gruß nehmend, ergriff und drückte er Adolfs Hand, bis diese ihm ärgerlich entzogen wurde. Adolf machte alsdann eine Bewegung, als ob er unter den Steinen nach einem Gegenstand suchte. Widan stieß einen grunzenden Schrei hervor, bückte sich zur Erde nieder, breitete seine Hände aus und schüttelte den Kopf, als ob er andeuten wollte, daß er nichts gefunden hätte. Ein großer zottiger Hund näherte sich dem Taubstummen jetzt in wilden Sprüngen und Mensch und Tier tollten lustig über die trockenen Blätter, die den Boden überdeckten.

„Es ist seltsam,“ murmelte Adolf, den Weg nach dem Schlosse fortsetzend. „Aber es muß, es muß gefunden werden, und sollte kein Stein auf dem anderen bleiben. Wenn dieser Blödsinnige Gedächtnis hätte, würde er mich zur rechten Stelle führen können.“ 52,19